

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 21 (1931)
Heft: 2

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Die Zeit.

So wandelt sie im ewig gleichen Kreise,
Die Zeit, nach ihrer alten Weise.
Auf ihrem Wege, taub und blind
Das unbefangne Menschenkind
Erwartet stets vom nächsten Augenblick
Ein unverhofftes seltsam neues Glück.
Die Sonne geht und kehret wieder,
Kommt Mond und sinkt die Nacht
hernieder,

Die Stunden die Wochen abwärts leiten,
Die Wochen bringen die Jahreszeiten.
Von außen sich nichts je erneut!
In dir trägt du die wechselnde Zeit,
In dir nur Glück und Begebenheit.

Ludwig Tieck.

Schweizerland

Der Neujahrsempfang im Bundeshaus widelte sich diesmal ganz in der traditionellen Weise ab. Den Reigen der Gratulanten eröffnete der bernische Regierungsrat, dann kamen die Vertreter des Obergerichts und der bundesstädtischen Behörden. Zwischen 10 und 11 Uhr fuhren die Leiter der verschiedenen fremden Gesandtschaften vor. Kurz nach 11 Uhr begann Bundespräsident Häberlin seine Rundfahrt, um in den verschiedenen Gesandtschaften seinen Gegenbesuch zu machen. Das Bundesratszimmer war zu Ehren des neuen Bundespräsidenten mit den Thurgauer Farben geschmückt.

In Anerkennung der Verdienste, die sich Bundespräsident Häberlin als ehemaliger Gerichtspräsident in Frauenfeld und als Vorsteher des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements um die Gesetzgebung, besonders auf dem Gebiete des schweizerischen Strafrechtes und des Obligationenrechtes erworben hat, verlieh ihm die juristische Fakultät der Universität Basel den Ehrendoktor.

Als Ersatz für den verstorbenen Dr. Traugott Waldbogel rückt im Nationalrat der zweite Mann auf der Liste der Schaffhauser Bauernpartei, Kantonsrat Arnold Rahm, Fabrikdirektor in Hallau, ein.

Die Referendumsfrist für das Bundesgesetz über die Handelsreisenden ist am 6. ds. unbenützt abgelaufen. Der Bundesrat wird den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes bestimmen.

Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei beschloß einstimmig, das Referendum gegen die Zigarettensteuer, deren Ertrag zur Fi-

nanzierung der eidgenössischen Altersversicherung dienen soll, zu ergreifen und zwar darum, weil die Versicherung restlos auf dem Boden der Belastung der werttätigen Schichten aufgebaut sei.

Das eidgenössische Militärdepartement erließ einen Dienstbefehl über die Offiziersuniformen, in welchem der Offizier dafür verantwortlich gemacht wird, daß seine Uniform den Vorschriften entsprechend angefertigt werde. Es heißt in dem Befehl weiter, daß Auswüchse in der Kleidung des Offiziers nicht nur diesen selbst lächerlich machen, sondern das Ansehen des ganzen Offizierskorps schädigen. Auch dürfen Uniformen nur aus solchen Stoffen hergestellt werden, die von der kriegstechnischen Abteilung kontrolliert und gestempelt sind. Für die verschiedenen Anzugarten wird das neue Dienstreglement die nötigen Vorschriften enthalten.

Nach dem vorläufigen Ergebnis der eidgenössischen Volkszählung stellt sich die Wohnbevölkerung der einzelnen Kantone folgendermaßen dar:

	1930	1920
Zürich	616 961	538 602
Bern	686 400	674 394
Luzern	189 455	177 073
Uri	23 017	23 973
Schwyz	63 002	59 731
Obwalden	19 386	17 567
Nidwalden	15 100	13 956
Glarus	35 666	33 834
Zug	34 406	31 569
Freiburg	143 393	143 055
Solothurn	144 578	130 617
Baselstadt	153 624	140 708
Baselst.	92 643	82 390
Schaffhausen	51 227	50 428
Appenzell A.-Rh.	48 927	55 354
Appenzell J.-Rh.	13 981	14 614
St. Gallen	285 893	295 543
Graubünden	126 459	119 854
Nargau	260 002	240 776
Thurgau	135 706	135 933
Waadt	331 323	317 498
Wallis	137 741	128 246
Neuenburg	124 704	131 349
Gené	173 308	171 000
Tessin	161 838	152 256

Somit zählt die Wohnbevölkerung der ganzen Schweiz (nach den vorläufigen Ergebnissen) 4,068,740 gegen 3,880,320 Personen im Jahre 1920, was einer Zunahme von 188,420 Einwohnern entspricht.

In den ersten 9 Monaten des vergangenen Jahres wurden in der ganzen Schweiz 23,285 Ehen geschlossen (im gleichen Zeitraum des Vorjahres 22,363); die Zahl der Lebendgeborenen betrug 53,434, gegen 53,016 im Vorjahre; Sterbefälle wurden 35,179 verzeichnet, um 3877 weniger als in den ersten 9 Monaten des Jahres 1929.

Am 27. Dezember konnte nach dreistündigen Verhandlungen eine Einigung zwischen den streikenden Angestellten der

Speisewagengesellschaft und der Verwaltung derselben erzielt werden. Es wurde der Abschluß eines Gesamtarbeitsvertrages vereinbart, der das Fahrpersonal, das Werkstättenpersonal und das Wäschereipersonal, nicht aber das Bureaupersonal und die Kontrolleure der Stationen umfaßt. Am 28. Dezember wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Laut einem beim Auswanderungsamt eingegangenen Telegramm hat die australische Regierung jedem Fremden ohne australische Erlaubnis unterlagt. Ausgenommen sind Touristen und Kaufleute für einen Aufenthalt von 6 Monaten, dann die Frauen und minderjährigen Kinder von bereits in Australien wohnenden Personen.

In der Weihnachtsnacht stieg in Bremgarten im Aargau ein Einbrecher durch das Fenster in das Postbureau Hermetschwil ein. Er erbrach die Kasse und nahm ca. Fr. 400 Bargeld mit, während er die Postwertzeichen und andere Wertpapiere nicht berührte. In der Nacht auf den 30. Dezember brach eine Diebsbande, die angeblich aus 6-7 Personen bestand, in Kolliken im Stationsgebäude, in einer Garage und in einem Coiffeurgeschäft ein. Im Coiffeurladen raubten sie Waren im Werte von Fr. 120. Im Stationsgebäude nahmen sie die leere Kassenschublade mit. In der gleichen Nacht wurden auch in Entfelden und Safenwil Einbrüche verübt.

Der Regierungsrat des Kantons Baselst. adt unterbreitet dem Großen Rat den Entwurf zu einer Abänderung des Polizeistrafgesetzes und des Strafgesezes, mit welcher eine Handhabe zum Einschreiten gegen Personen männlichen Geschlechtes geschaffen werden soll, die an öffentlichen Orten zu Erwerbszwecken Gelegenheit zur Unzucht suchen. Auch das Schutzalter für Knaben soll von 14 auf 16 Jahre erhöht werden, wie dies schon derzeit bei Mädchen der Fall ist.

Am Eingang des Dorfes Ziefeln (Baselst.), am sogenannten Steinhübel, wurden Reste einer römischen Villa ausgegraben.

Der Regierungsrat von Glarus gestattete den Bewohnern des gefährdeten Gebietes in Linthal den Wiedereinzug in ihre geräumten Wohnungen, da die Bewegung des Rildensandes vorderhand zum Stillstand gekommen ist. Im Alter von 96 Jahren starb in Glarus Sebastian Paravicini, alt. Schneidermeister, der älteste Bürger der Stadt. Seine zweite Gattin starb zu Anfang des vergangenen Jahres im 95. Lebensjahr. Er war bis in die letzten Lebens-tage wohltauf und machte noch täglich

Spaziergänge in seine geliebte Natur hinaus. — Der in Aarburg verstorbene Kaspar Weber von Netstal vermachte verschiedenen wohlthätigen Anstalten des Kantons Fr. 35,000. — Zum Andenken an Dr. Ch. Ph. Mercier vermachten die Erben Fr. 15,000 für öffentliche und gemeinnützige Zwecke.

Der Stadtrat von Luzern beantragt dem Großen Stadtrat die Erhöhung des Bestandes der städtischen Polizei um 15 Mann, da die Polizisten im Jahre 1929 nicht weniger als 9000 Ueberstunden machen mußten. — Die Vogelwarte in Sempach, die sich immer mehr zu einem zentralen Institut der ornithologischen Wissenschaft auswehrt, hat bis jetzt 40,000 Vögel gezählt, davon im letzten Jahre allein 6000. Die Warte kämpft stark mit finanziellen Schwierigkeiten, da sie vom Staat nicht unterstützt wird und ganz auf freiwillige Beiträge angewiesen ist.

Im Kanton St. Gallen wurden in der letzten Jagdsaison 5028 Stüd Haarwild und 4037 Stüd Federwild geschossen. Die Zahl der Jäger hat sich von 322 auf 400 vermehrt. — Am 29. Dezember stürzte sich eine ca. 40 Jahre alte Frau aus dem 2. Stockwerk eines St. Galler Schulhauses in die Tiefe und blieb im Schulhofe tot liegen.

Die Biscuit- und Waffelfabrik in Trimbach-Düten (Solothurn), Gebrüder Wernli, hat anlässlich ihres 25-jährigen Geschäftsjubiläums eine Fürsorgestiftung für ihre Angestellten und Arbeiter errichtet, die sie mit einem Grundkapital von Fr. 25,000 ausstattete.

In Lugano wurde die 55jährige Frau Luigina Velti, die in großer Not lebte, in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Der Tod muß bereits einige Tage vor der Auffindung eingetreten sein.

Am 27. Dezember brach im Bezirksgefängnis von Nyon (Waadt) in der Zelle eines Gefangenen ein Brand aus, der rasch gelöscht werden konnte. Der Häftling hatte das Feuer selbst angelegt. — Am 28. Dezember starb in Beven der datselbst eingebürgerte frühere russische Minister und Staatsrat, Baron von Knorring. — Am 4. ds. nach Mitternacht wurde auf dem Place du Pont in Lausanne, als mehrere Personen ein Café verließen, ein Schuß auf die Gruppe abgegeben, der den Gärtnerlehrling R. Schückter am Kopf traf. Schückter wurde in hoffnungslosem Zustand ins Spital verbracht, die Herkunft des Schusses konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

In Montana (Wallis) ist im Alter von 49 Jahren der Graf G. de la Boessière gestorben. Er war Mitglied des Rotkreuzkomitees und einer der Gründer der Walliser Sektion der „Amities belgo-suissees“.

Bei der letzten Volkszählung hatte die Stadt Zürich 114,890 männliche und 135,720 weibliche Bewohner. Auf zehn Männer kommen also zwölf Frauen. Die Zahl der Landesfremden hat seit 1920 von 22 auf 16 Prozent abgenommen, welche Verminderung hauptsächlich auf Einbürgerung und Heirat zurückzuführen

ist. 30 Prozent der Einwohner Zürichs sind Katholiken. — Der Mörder vom 23. Dezember, Ernst Wille, der sich nach Ermordung seiner Freundin selbst erschossen hatte, könnte der Mann gewesen sein, der seinerzeit das Automobil des Luzerners Müller entwendete und Müller dann in der Talstrasse erschoss. Das Signalement würde auf Müller und seine Freundin stimmen: außerdem wurde in der Wohnung ein Trenchoatmantel gefunden, wie ihn damals der Täter trug. Wille soll geistig nicht ganz normal gewesen sein.

Bernerland

Infolge Ablebens des Präsidenten der bernischen Kantonalbank, Berger, könnte es noch zu einer Veränderung in der bernischen Regierung kommen. Man erwähnt als Nachfolger Bergers im Bankpräsidium Herrn Regierungsrat Moser, doch wird auch eine Kandidatur Großrat E. von Steigers erwähnt. Sollte Herr Regierungsrat Moser zum Bankpräsidenten gewählt werden, so wird an seine Stelle als bernischer Regierungsrat in erster Linie der Parteisekretär der B. G. B.-Partei, Stähli, genannt und in zweiter Linie der Vertrauensmann der landwirtschaftlichen Genossenschaft des Kantons Bern, Prof. Dr. Pauli, derzeit Vorsteher des statistischen Bureaus.

† Christian Blaser,
gew. Lehrer in Bern.

Am 24. November 1930 starb an einer Blinddarmentzündung im Viktoriaspital unerwartet rasch Herr Christian Blaser, Lehrer an der Primarschule Breitsfeld in Bern.

Der Verstorbene war am 22. Februar 1884 zu Schwanden im Oberthal (Emmental) geboren. Hier verbrachte er seine Jugendzeit bis zu seinem Eintritt ins Seminar Hofwil, sowie auch die meisten seiner Ferien. Von seinen Eltern, die einen größeren landwirtschaftlichen Betrieb führten, wurde er zur Arbeitsamkeit,



† Christian Blaser.

Einfachheit und Rechtlichkeit schlicht und treu erzogen. Er blieb auch nach dem Tode seiner Eltern dem Bauernstande innerlich treu und lebte gerne in Ferientagen bei seinen Ge-

schwistern und Verwandten ein und half ihnen bei ihrer Arbeit.

Seine Art war aber durchaus geistig gerichtet. Er beschäftigte sich gerne und intensiv mit philosophischen und psychologischen Problemen; seine große Bibliothek zeugt von seinen vertieften Studien auf diesem Gebiet.

Nachdem er einige Jahre in Bowil und Burgdorf als Primarlehrer gewirkt hatte, wurde er 1912 nach Bern gewählt und zwar an die Breitenrainschule. Nach der Errichtung des Schulkreises Breitsfeld siedelte er ins neue Breitsfeldschulhaus über, wo er bis zu seinem frühen Tode mit Liebe und Hingebung und großem Erfolg seine Schulklassen führte.

Christian Blaser blieb unverheiratet. Er führte ein zurückgezogenes, stilles Leben mit seinen Büchern. Doch entzog er sich nicht den Pflichten, die das öffentliche Leben an den Lehrer stellt. Er interessierte sich um die Angelegenheiten des Lehrervereins und vertrat zum Beispiel jahrelang seinen Schulkreis im Jugendschriftenauschuß des Lehrervereins Bern-Stadt, wo er treue und geschätzte Arbeit leistete. Er war ein liebenswürdiger und liebenswerter Mensch, ein Freund der Kinder, ein treuer Kollege. Er bleibt uns in freundlichem Andenken. H. B.

Das Polizeikommando des Kantons sucht einen Automobilisten, der am Neujahrstage in Moosseedorf den Handlanger Fritz Zwahlen anfuhr und sich dann aus dem Staube machte. Es handelt sich um den Führer einer vier-sitzigen Limousine, dessen Signalement bekannt ist.

Das „Burgdorfer Tagblatt“ kann am 24. Februar auf sein hundert-jähriges Bestehen zurückblicken. Vor hundert Jahren war es unter dem Titel „Berner Volksfreund“ als Organ der Brüder Schnell, der Führer der demokratischen Bewegung im Kanton, erstmals erschienen. Der „Zensur“ halber mußte das Blatt damals in Solothurn gedruckt werden und erst nach dem Sturz des aristokratischen Regimes siedelte die älteste Zeitung des Kantons im Oktober 1831 nach Burgdorf über. Seit 1. Januar 1911 kommt sie unter ihrem heutigen Titel heraus. Die ganze Geschichte des Blattes schildert Redaktor Dr. Max Widmann in einer sehr interessanten Broschüre „Hundert Jahre Burgdorfer Tagblatt“.

Die Einwohnergemeinde Noflen bei Kirchdorf wählte an Stelle des ab-dankenden Notar Bangerter, Notar W. Schlosser in Kirchdorf als Gemeinde- und Gemeinderatschreiber.

In Langenthal ist die älteste Bürgerin, Frau Witwe Herzog, am 4. ds. im Alter von 101 Jahren gestorben.

Am 8. Januar konnte in Sumiswald Herr Ernst Lüscher-Schmuck sein 50jähriges Jubiläum als Angestellter der Firma Marti & Co., Manufakturen engros, feiern. Er war vor 50 Jahren als Lehrling eingetreten und leistete seither der Firma in verschiedenen Stellungen durch unermüdete Arbeit gute Dienste.

In Langnau i. E. wird in diesem Jahre eine katholische Kirche erbaut werden. Ein sehr schöner Platz im Dorfe ist bereits gesichert. Der Neubau wird nach den Plänen von E. Mühlemann, Architekt B. S. A. in Langnau, erstellt.

Die im Amtsbezirk Interlaken durchgeführte Sammlung für das „Alter und die Jugend“ ergab die schöne Summe von Fr. 8453. Die Spende wird wie folgt verteilt: Verein zur Gründung eines Altersheims Fr. 5635, kantonale Jugendtagammlung Fr. 1878 und Jugendfürsorge für das Amt 939 Franken. — Für den Alpenwildpark „Interlaken-Harder“ sind aus Deutschland zwei halbjährige Steinböcke — ein Bärchen — eingetroffen, die sich am Fuße des Harders anscheinend recht wohl fühlen. Damit ist der Tierbestand im Gehege wieder auf 19 Stück angewachsen.

Die Kirchgemeindeversammlung von Ringgenberg wählte an Stelle des im Herbst 1929 zurückgetretenen Pfarrers Nikolaus Huber einstimmig Pfarrer Runo Christen, ihren bisherigen Vikar, zum Seelsorger. Die Versammlung beschloß gleichzeitig, die Gemeindezulage an die Pfarrbesoldung von 300 auf 500 Franken zu erhöhen.

Der Posthalter von Innertkirchen, Herr Johann Zenger, ist nach 51jährigem Postdienst von seinem Amte zurückgetreten. Als Nachfolgerin wurde von der Oberpostdirektion seine Tochter, Frau Emma Glatthard-Zenger, gewählt.

Die Leitung des Hotels auf dem Grimselpaß, das neue Grimselhospital, hat Herr E. Fischer-Seiler, bisher Direktor des Kurhauses „Weissenburg-Bad“, übernommen.

Der Stadtrat von Biel beschloß den Ankauf einer Landparzelle an der Zukunftstraße zur Erstellung einer Krippe und eines Kindergartens. Auch zwischen Juravorstadt und Dufourstraße wurde ein Grundstück angekauft, auf welchem die neue Mädchen- und Knabenanstalt gebaut werden wird. Für die Ausführung der ersten Etappe der Erweiterung des Rationalisationsnekes stellte der Rat 2 Millionen Franken zur Verfügung. — Nach einer Erklärung, die die ständige Kommission des Bieler Milchhandels im „Bieler Tagblatt“ abgab, scheinen die genannten Verbände zum Einlenken im Milchkrieg bereit zu sein. Sie verlangen nur für die Umstellung der Milchverpackung auf den Hauslieferungsdienst eine Uebergangszeit und eine Preiserhöhung von 2 Rappen. Die Hausfrauen wollen vorderhand von beiden Bedingungen nichts wissen, sondern sind im Begriffe, eine neuzeitliche Molkerei auf genossenschaftlichem Wege einzurichten, wobei ihnen die Milch noch um 2 Rappen billiger ins Haus geliefert würde, als sie diese bis jetzt erhielten, trotzdem sie sie selbst aus der Molkerei abholen mußten. Die Stadt Biel ist die einzige Stadt in der Schweiz, in der die Milch nicht ins Haus gebracht wird. — Am Neujahrsmorgen erhängte sich in Biel eine in ärztlichen Verhältnissen lebende 84-jährige Frau.

Die Knabenerziehungsanstalt Pré aux Boëufs bei Sonvilier wird am 31. März d. J. aufgehoben werden. Nun wird geprüft, ob der Gutsbetrieb für eine jurassische Arbeitsanstalt, die der Anstalt Wigwil unterstellt würde, geeignet wäre. Auch die Armenanstalt

Worben interessiert sich für die Piegenschaft, um dort eventuell eine Zweiganstalt einzurichten.

Totentafel. Am 5. ds. morgens verschied in Langnau nach langer Krankheit, im Alter von 57 Jahren der langjährige Meistersalzer der Käse-Exportfirma Probst & Co., Adolf Siegenthaler, der der Firma nahezu 30 Jahre treu gedient hatte. — In Grindelwald starb im Alter von mehr als 91 Jahren Landwirt Johann Baumann, der älteste Bürger von Grindelwald. — Der Maler André Gehl, der sich in den Werkstätten der S. B. B. in Biel vor einigen Tagen mit dem Löffelbohrer schwer verletzete, ist nun den Verletzungen erlegen. — In Täuffelen starb am Heiligen Abend auf dem Heimwege von einer Weihnachtsfeier Herr Fritz Blaser-Laubscher im Alter von 70 Jahren an einem Schlaganfall. — In Narberg verstarb alt Oberlehrer Gottfried Wyh im Alter von 82 Jahren. Er wirkte anfangs in Pieterlen und Möringen und kam 1873 an die Mittelschule in Narberg, wo er bis zu seinem 1921 erfolgten Rücktritt verblieb. Lange Jahre war er auch Organist, Dirigent der Frauen- und gemischten Chors, war Kassier des Bezirksspitals und Sekretär des landwirtschaftlichen Vereins. Ueber 30 Jahre lang war er auch Zivilstandsbeamter. 1913 wurde er zum Ehrenbürger der Stadt Narberg ernannt. — In Brienz starb der älteste Bürger, Melchior Michel, im patriarchalischen Alter von 90 Jahren. — In der Zwischenfluh bei Dientigen verschied einer der ältesten Bürger des Dientigtals, der weitherum bekannte Alpwirt Johann Jakob Wiedmer, im Alter von 87 Jahren. — Im Alter von 65 Jahren starb in Interlaken am 3. ds. alt Werkstättenvorstand der Löffelbergbahn, Arnold Ryher-Römer. Er war seit 1885 im Bahndienst und war auch in Transvaal als Lokomotivführer beschäftigt gewesen. — In Wengen erlag im 65. Lebensjahre der Hotelier Adolf von Allmen, Besitzer des Hotels zum „Falken“, einem Schlaganfall.

Stadt Bern

Der Jahreswechsel ging ganz in den gewohnten Formen vor sich. Trotz der „Krise“ und des launenhaften Wetters — es regnete, schneite und bald wehte der Föhn, bald gab's wieder auf halbe Stunden Windstille und Sonnenschein — war das Silvestertreiben recht lebhaft und um Mitternacht verlamelte sich eine große Menschenmasse auf dem Münsterplatz, um das Mitternachtsgeläute aus nächster Nähe zu hören und das erleuchtete Münster aus nächster Nähe zu betrachten. Punkt Mitternacht verlöschten die Lichter am Turme und er stand einige Minuten schwarz und finster da, um dann wieder desto heller im Lichte zu erstrahlen. Die Stimmung war überall optimistisch, besonders in den Lokalen, in welchen das neue Jahr mit Musik begrüßt wurde. Am Neujahrstag

setzte sich die lustige Stimmung fort und am Bärzelstag war fast in jeder größeren Wirtschaft Freitanz.

Junges Sterben.

Zur Erinnerung an Fr. B. M.

Auf deines Lebens blütensaumten Weg
Ziel keiner Sorge Schatten durchs Gehege.

Dort, vor den Toren, in der Eltern Haus
Gingst Tag um Tag du fröhlich ein und aus.

Du botest deine junge Mädchenbrust
Der Sonne dar, des Lichtes voll bewußt.

Die Freude quoll so frisch und so gesund
Dir aus dem Herzen, wie aus Aug' und Mund.

Und offen lag vor dir die schöne Welt
Der Heimat und ihr köstliches Gezelt.

Was dir der Lenz mit seinen Wundern bot,
Des Sommers Pracht, des Herbstes gold'nes Rot,

Du kanntest sie. So auch des Winters Bann
An Bergeshängen, im bereiften Tann.

Frisch zogst du aus — es ging ins junge Jahr —
Gefährtin einer lebensfrohen Schar.

Vom Berg zu stieben, saugend, niederwärts,
Ein felt'nes Loden war es deinem Herz

Und deinem Sinn . . . da fiel es schwer und weiß
Zäh über dich: des Todes Machtgeheiß . . .

Dort, vor den Toren, aus dem Elternhaus
Späht tiefer Schmerz zu jenen Bergen aus.

Nun ward zu Asche, was von dir noch blieb . .
Du junges Blut, wohl allen warst du lieb!

So wird, wie du einst lebstest, hell und rein
An deiner Stätte das Gedenken sein!
E. O.

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug Ende November 112,047 Personen, um 607 mehr als Ende Oktober. Lebendgeborenen wurden 107 und gestorben sind 93 Personen. Ehen wurden 124 geschlossen. Zugezogen sind 1563 Personen und weggezogen 970. In den Hotels und Gasthöfen waren 13,526 Gäste abgestiegen.

Der Bahnhofumbau hat nun effektiv begonnen. Allerdings wird vorderhand nur der Güter- und Rangierbahnhof in Wernemannshaus erweitert, um Raum und Bewegungsfreiheit zu erhalten. Links von der Murtenstraße, hinterm Bremgartenfriedhof, arbeitet der Raupenlöfflbagger, um das Bauplanum gegen Wernemannshaus hin zu erweitern. 50 Kollwagen füllen mit der gewonnenen Erde die Unebenheiten im Gelände aus. Es müssen auf diese Art 14,000 Kubikmeter Erde verteilt werden. In der Gegend des alten Steinhubelgutes ist schon alles verlegt und verschoben, das Stöckli des alten Steigergutes ist verschwunden, die Bahnunterführung ist dreifach verlängert, der neue Freiverladeplatz für Kohlen und Massengüter führt fast bis nach Bethlehem. Beim Steigerhubel ragen schon die Betonpfeiler empor, die die neue Reparaturwerkstätte aufnehmen werden.

Der Neujahrsverkehr auf dem Bahnhof war diesmal trotz des schlechten Elwetters größer als letztes

Jahr. Von Silvester bis zum 4. Januar wurden Fr. 190,000 eingenommen, gegen Fr. 160,000 im Vorjahre. Auch der Postverkehr hat sich vermehrt. Vom 15. Dezember bis 1. Januar wurden 174,924 (im Vorjahre 161,526) Stücksendungen aufgegeben und 119,048 (109,290) Stücksendungen zugestellt. Der Wertzeichenverkauf und die Barfrankaturen für Pakete und Drucksachen, sowie das Erträgnis der Frankiermaschinen ergab Fr. 691,216 gegen Fr. 677,731 im Vorjahre.

Am Neujahrstag feierte Herr Hans Thomi, der Verwalter der Speiseanstalt der Unteren Stadt, seinen 70. Geburtstag. Die Verwaltung der Speiseanstalt übernahm er 1914, nachdem er 30 Jahre bei der Jura-Bern-Bahn als Zugführer tätig gewesen war. Daneben ist er Armen- und Notstandsvorsteher, waltet in der Steuerkommission des Bezirkes Bern und wirkt im Münsterkirchgemeinderat mit.

Am 29. Dezember abends starb an einem Herzschlag der Pressebeirat der deutschen Gesellschaft in Bern, Ernst Posselt, im Alter von 53 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles.

Das im August 1930 in Bern abgehaltene eidgenössische Hornrüssli fest schloß seine Abrechnung mit einem Reinerträgnis von Fr. 2727 ab.

Am die Jahreswende kamen zwei Raubankfälle in Bern vor. Einem Landarbeiter wurde in der Nacht des 1. Januar von drei Burischen die Uhr entrissen. Die Burischen rannten davon, wurden aber von Bürgern verfolgt und konnten von einer Polizeipatrouille gestellt werden, wobei ihnen auch die Uhr wieder abgenommen wurde. — Einem Melker raubte ein Burische, der sich mit ihm angefreundet und ihn in eine abgelegene Gegend geführt hatte, Fr. 50. Der Täter konnte zwar identifiziert, aber noch nicht verhaftet werden, da er aus Bern verschwunden ist.

Infolge der glatten Fahrbahn wurde auf der Laupenstrasse ein leichter Fiatwagen von einem Omnibus gestreift. Der Fiat drehte sich um seine Achse und auch der Omnibus machte eine Drehung von 90 Grad. Die zahlreichen Passagiere des Omnibus verließen diesen fluchtartig. Es gab aber nur Materialschaden, der kleine Wagen konnte nicht mehr weiterfahren und der Omnibus verlor seine Nummer und eine Stirnlaterne.

Am 29. Dezember abends hat im Bärengraben das „Breneli“ zwei Bärlein zur Welt gebracht.

Der Regierungsrat ersuchte den Gemeinderat der Stadt schriftlich, seine Polizeiorgane anzuweisen, dafür besorgt zu sein, daß die bestehenden Vorschriften für den Automobilverkehr strikte angewendet würden.

Stadtrat Architekt Brenni, der während mehrerer Jahre Vertreter der katholisch-konservativen Fraktion der Bürgerpartei im Stadtrat war, hat seinen Rücktritt erklärt. Sein Nachfolger ist Herr Othmar Etterich.

Kleine Berner Umschau.

Jetzt sind wir wieder glücklich im Alltagsdrinnen, die Feiertage sind vorüber, die Ferien zu Ende und die Ausverkäufe haben schon mächtig eingelegt. Man könnte also wieder langsam mit dem Schaffen beginnen, sofern man nicht noch ein gastrisches Fieber oder sonst ein Feiertagsandenken zu überwinden hat. Der Verlauf der Feiertage wurde übrigens in den Tagesblättern so herzinnig, sowohl vom Münsterturn aus, aus der Vogelperspektive, wie auch von den Tiefen des Kornhauskellers aus, aus der Frochperspektive geschildert, daß sich meine schwache Feder sträubt, auch noch irgend etwas dazu zu setzen. Und das um so mehr, als ja auch ich nur zu dem gleichen Schlusse käme, wie meine geehrten Vorschreiber, nämlich daß alles ganz „traditionell“ verlief.

Da nun aber schon vor — während — und nach den Feiertagen immer und immer wieder von einer Weltwirtschaftskrise gesprochen wurde, so erkundigte ich mich bei verschiedenen Geschäftsleuten nach der „Konjunktur“. Und ich bekam Bescheide, aus welchen nicht einmal ein akademisch graduierter Statistiker ein unanfechtbares Fazit ziehen könnte. Bei einem ging's nämlich ganz gut und bei anderen ganz minder. Die ersteren ließen selbstzufrieden durchblicken, daß der gute Geschäftsgang einzig ihrer persönlichen Tüchtigkeit und absolut keiner guten Konjunktur zu verdanken sei, und die letzteren waren vom „Untergang des Abendlandes“, dem keine Konjunktur mehr abwenden kann, so überzeugt, daß ich mich nur wunderte, warum sie nicht schon längst ins Morgenland verzogen sind. Im übrigen aber waren alle, bis auf einen, so reserviert, daß ich fast glaube, sie hielten mich trotz meiner Aversion gegen jedwedes Steuerzählen, doch für ein außerordentliches, korrespondierendes Mitglied irgend einer Steuertaxationskommission. Der eine einzige aber, der mir sein von unverkauften Haushaltsartikeln und Wohnungseinrichtungsgegenständen schwerbeladenes Herz ausschüttete, glaubte auch weder an Konjunktur noch an Geldknappheit, sondern er begründete die „Kaufunlust“ des Publikums mit der ganz „verporteten“ Zeitströmung. Wenn sich seinerzeit zwei Menschenkinder zum ewigen Bund zusammenfanden — sagte er — dann mieteten sie eine 3-4-Zimmerwohnung mit einer niedlichen Küche und richteten sich dort ein warmes Nestchen ein. Nicht einmal das Kinderwägelchen durfte fehlen, geschweige denn irgend ein Küchenutensil. Heutzutage mietet solch ein Pärchen ein Zimmer mit Badezimmer und stellt in das Zimmer ein eisernes Bett und im besten Fall noch ein Gestell zum Trocknen der Frottierhandtücher. Statt der Küche aber mieten sie eine Garage und in der braucht's natürlich überhaupt keine Haushaltsartikel. Er aber werde sein ganzes Lager einem Altschmiedhändler verquanten und ein Geschäft mit assortierten Fußbällen aufmachen.

Der Mann hat ganz recht, wenn er den Fortschritt à Tempo mitmacht. Mit den Wölfen muß man eben heulen, sonst

wird man von ihnen aufgefressen. Und wohl deshalb wird auch in Zürich am 17. Januar die „schönste“ Schweizerin zur „Miß Schweiz“ erkoren und die Erwählte ist dann berechtigt, am 5. Februar in der Pariser Oper an der Wahl der „Miß Europa“ und noch später in Amerika an der Wahl der „Miß Universum“ teilzunehmen. Und wenn sie, so in Europa wie in Amerika die schönste ist, so bekommt sie 20,000 Dollar, was 100,000 Schweizerfranken entspricht. So weit wäre also die Sache ganz in Ordnung. Auch daß die Wahl in Zürich vor sich geht, hat noch nicht viel zu bedeuten. Aber der Umstand, daß das Preisgericht aus acht Zürchern und ausgerechnet einem Berliner besteht, gibt schon zu denken. Denn — ich bitte um Entschuldigung für den nicht ganz gаланten Vergleich — „jeder Rokkäufer lobt sein eigenes Pferd!“ Eine Jury aus Kongonegern wird den Schönheitspreis immer einer Dame der schwarzen Rasse zuteilen, schon von wegen der Solidarität und dann auch, damit die 20,000 Dollars möglichst im Kongostaat verbleiben. Nun haben aber schon vor mehr als hundert Jahren reisende Engländer und andere Schönheitsjücker unter den Schweizerinnen den Bernerinnen die Palme der Schönheit zuerkannt und auch mir wurde, sogar in den allerletzten Jahren, von Fremden manch Loblied auf die Bernerinnen vorgesungen. Nur einmal — es war vor zwei, drei Jahren — erklärte mir ein Herr aus Zürich im Bahnhofbuffet, „daß ihm's die Bernerinnen einfach nicht könnten“. Die gerade vorüberhuschende Serviertochter, eine niedliche Burgdorferin mit Haaren an den Zähnen, replizierte zwar prompt, daß „es ihr mit den Zürichern genau so gehe“, worauf der Zürcher wenigstens zwei Minuten sprachlos wurde. Aber man ersieht daraus, daß die Bernerinnen am 17. Januar in Zürich nicht allzu viele Chancen haben, es wären denn alle acht Zürcher der Jury weiße Raben, was wohl kaum anzunehmen ist.

Und ich hätte doch so gerne eine Bernerin an der Tête gesehen, damit ich mich auf meine alten Tage noch einmal verlieben könnte, wenn auch nur par distance und in das Helgeli, das dann in der „Berner Woche“ erscheinen wird. Aber es hat nicht sollen sein, denn die Zürcherinnen können's wieder mir nicht. Christian Lueggnet.

Unglückschronik

Brände. Am Silvestermorgen brach in Grefschins aus bisher noch unbekannter Ursache ein Brand aus, der sich infolge des Windes bald zum Großfeuer entwickelte und dem 7. Frischen des Unterdorfes zum Opfer fielen. Zehn Familien wurden obdachlos. Auch das Raupeneishaus, ein historisches Gebäude aus dem 16. Jahrhundert, ist niedergebrannt. — In der Nacht vom 31. Dezember auf den 1. Januar brach in einem Kurzwarengeschäft in Locarno ein Brand aus, der aber rasch gelöscht werden konnte. — Am 3. ds. wurden durch eine

Feuersbrunst in Le Chenit im Jouxthal fünf Häuser eingeeßert. Das Feuer, durch welches 10 Familien obdachlos wurden, entstand in einer Scheune, in der ein Automobil untergebracht war. Die Viehware konnte gerettet werden. — In der Nacht vom 2./3. ds. brannte in Laufen das Haus Nr. 40, in welchem das Spindlersche Kleidermagazin war, bis auf die Grundmauern nieder. Dank der Windstille konnten die Nachbarhäuser gerettet werden.

In den Bergen. Am Mont Cagne geriet der 23jährige Henri Cretter von Orlières beim Wildern in eine Lawine und stürzte mit dieser ca. 1500 Meter tief ab. Man fand die Leiche am Fuße einer Felswand. Auch sein Jagdhund wurde von den Schneemassen begraben. — Im Gebiet des Maigelpasses wurde am 2. ds. der 24jährige Bergführer Kaver Wettstein, der eine aus 10 Personen bestehende Skipartie führte, von einer Lawine verschüttet. Er wurde am Abend als Leiche aus dem Schnee gegraben. — Am gleichen Tage brach auf der Wihlenalp bei Elm eine Skipartie von 15 Personen beim Uebersteigen einer Künste ein und stürzte in das Bechbett hinunter. 12 Personen konnten sich herausarbeiten, während Fräulein Elsa Kloettner, Fräulein Berta Gelpfe und Dr. med. Hans Clare, alle drei aus Berlin, nur mehr als Leichen geborgen werden konnten. — Bei einer Skitour am Vormittag des Neujahrstages gerieten am Männlichen Fräulein Beatrice Marbach, die 18jährige Tochter des Eigentümers des Hotel zum „Bären“ in Bern und ihr Begleiter, ein Herr Lanz, in eine Lawine. Herr Lanz konnte sich herausarbeiten, Fräulein Marbach aber konnte erst nach mehrstündiger Suche als Leiche geborgen werden.

Verkehrsunfälle. Auf der Sitterbrücke bei St. Gallen geriet ein kleines Lastauto in Schleudern, durchbrach das Geländer und stürzte 30 Meter tief in den Tobel hinunter. Das Fahrzeug zerriß im Sturz eine Starkstromleitung, wodurch der Sturz gemildert und dem Chauffeur das Leben gerettet wurde. Er scheint mit leichten Verletzungen davongekommen zu sein. — Auf der neuen Betonstraße bei Hauptwil kam ein St. Galler Automobil ins Schleudern und fuhr über die Böschung in eine Wiese, ohne daß dabei die vier Insassen verletzt worden wären. Während sie mit Hilfe des in der Nähe wohnenden Privatiers Johann Röthlisberger das Auto wieder auf die Straße bringen wollten, kam ein Zürcher Auto auf der gleichen Stelle ins Schleudern, fuhr über die Straßenböschung hinunter und in das St. Galler Auto hinein. Beim Anprall wurde der 69jährige Röthlisberger getötet und zwei Insassen des St. Galler Autos verletzt. — In Brüttisellen wurde die 20jährige Arbeiterin Marie Custer aus Schwamendingen von einem Auto angefahren und so schwer verletzt, daß sie im Kantonsspital, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb. — Der 60jährige Dr. Louis Meylan wurde in Brühl von einem Auto angefahren und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

— In Frid wurde der Ziegeleiarbeiter Johann August Schmid auf der Dorfstraße tot aufgefunden. Die Leiche wies einen Schädelbruch und vier Rippenbrüche auf, wobei ein Rippenstück ins Herz eingedrungen war. Man vermutet, daß Schmid von einem Auto so zugehauen wurde. — In Mülens schlittelte das Baller Ehepaar Guggenheim, welches dort in den Ferien weilte, in ein vorbeifahrendes Auto hinein. Frau Guggenheim, die Tochter des Mülener Arztes Dr. Eugenbühl, erlitt einen Nervenschlag, ihr Gatte eine schwere Kopfwunde.

Sonstige Unfälle. Bei einer Reiterübung auf einer gefrorenen Wiese in Ober-Ilinau stürzte der 21jährige Werner Frey, Sohn des Kantonsrates C. Frey, so unglücklich mit dem Pferde, daß er im Spital den erlittenen Verletzungen erlag. — In Schaffhausen wurde bei Schießübungen mit einem Browning ein 18jähriger Burisch, namens Böhni, durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Er glaubte, die Waffe ausgeschossen zu haben, als plötzlich der Schuß losging. — Im Sébeillon-Quartier in Lausanne

explodierte einer Hausfrau beim Kleiderreinigen das Benzin. Drei Familienmitglieder wurden verletzt und die Wohnung stark beschädigt. — In Baden gelang es dem 4jährigen Töchterchen des Gärtnermeisters Benz am Silvester vormittag, während eines Ausganges der Mutter Zündhölzer zu erwischen und einige Kerzen am Christbaum anzuzünden. Dabei gingen aber sowohl der Christbaum wie die Kleider der Kleinen Feuer. Ein vorübergehender Schüler sah das Feuer und öffnete die Stube, worauf ein großer Wolfshund das Kind an den Kleidern faßte und hinaustrug. Das Kind hatte aber schon so schwere Brandwunden erlitten, daß es nach zwei Tagen starb. — In Genf ließ die 76jährige Witwe Frau Röhrenbühler eine brennende Petrolampe fallen, wobei ihre Kleider sich entzündeten. Sie wurde später als verkohlte Leiche gefunden. — In Laufen fanden spielende Kinder im neuen Reservoir die Leiche eines Knechtes. Er hatte sich am Heiligen Abend von seinem Dienstorte entfernt und ist wahrscheinlich in der Dunkelheit in das Reservoir gestürzt.

Aus dem Leserkreis

Radio und die Alten.

Nun hat er also volle 82 Jahre hinter sich. Und ist geistig hell, bekümmert sich um alles, was sich auf unserm holperigen Erdenboden abspielt. 50 volle Jahre war er Schullehrer, Kantusmagister erster Güte. Es kam die Zeit, wo er den Pultedel zum letztenmal zuschlug und den Taktstock auf die Seite legte.



mußte. Noch einige Jahre konnte er nachmittags in der Stadt mit seinen Freunden zum gemütlichen Jaß zusammenkommen. Und mußte er auch damit Schluß machen. Denn die Beine werden „giperrig“, die Augen müde. Setzt sich zu Hause in den Polsterstuhl, hockt dort und wartet, bis seine Beth oder eines seiner Kinder oder Großkinder ihm das Tagblatt und die Berner Woche vorlesen. Aber diese Stunden sind kurz — der Tag, ach, so lang — — und erst die Nacht — —.

Wir Geschwister haben unsern Eltern bald darauf das Radio eingerichtet. Ein gewöhnlicher Detektor mit zwei Hörern.

Morgens 7 1/2 Uhr stehen sie auf. Das Käseli und die Antennenschnitte werden in aller Gemütlichkeit eingenommen. Nachher wird das Standquartier bezogen, die diversen Tabakpfeifen gestopft, Zündhölzli zurechtgelegt, die Zuderration für den „Strubi“, den treuen Wächter, abgezählt, der Papierkorb geordnet. Dann kommt die große Pause.

Raum ist das Mittagessen eingenommen, so tritt der Radio in Aktion. So hockt er nun seit Jahren in seiner trauten Ecke und horcht von 1 bis 3 alle Darbietungen, die ihm das Wunderkästchen vermittelt. Dazwischen wird der Reihe nach eine Pfeife nach der andern ausgespuckt und abends noch zum gebührenden Abschluß ein Löffchen genehmigt. Und ist überaus dankbar und zufrieden.

Wie viele alte Leuten gibt es aber noch, die nicht so gut betreut werden, die einsam und verlassen in irgend einer unfreundlichen Kluft dahindämmern und warten, warten — — und vielleicht träumen von Zeiten der Jugend, des Frohsinns. Es ist keine Uebertreibung, wenn wir behaupten, daß das Radio ganz speziell für die Alten die größte Wohltat ist.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch folgende Anregungen machen: 1. Vorerst einen Appell an alle diejenigen Glücklichsten, die noch liebe Eltern haben: Richtet ihnen das Radio ein. Ihr bereitet ihnen damit einen Lebensabend, der ihnen das Schredgespenst des Alters, die Einsamkeit auf ein Minimum reduziert. 2. Gerade für die Alten sollte tagtäglich eine sogenannte „Stunde für die Alten“ geschaffen werden. Wir meinen als Zeitpunkt morgens 10—11 Uhr. Als Programmpunkte könnten kurz erwähnt werden: Vorlesen guter, beschaulicher und erbaulicher Literatur, wobei auch aktuelle Probleme, die in der Presse behandelt werden, in Betracht kämen. Pfarrer und Ärzte würden sicher gerne und unentgeltlich mithelfen. Und das Vorlesen könnten sicher einige Damen besorgen. Es gibt doch sicher viele Frauen, die Zeit, Bildung und Liebe zu den Alten haben, kurz und gut, ihnen selbst und den Alten damit hohe Befriedigung bereitend, alles selbstverständlich ohne Honorar. Und 3. würde nicht hin und wieder einer der Vortragenden im regulären Vortragsdienst auf sein Honorar verzichten und die Direktion vom Radio das Betreffende in einem Fonds zu öffnen, um daraus armen, einsamen Alten eine einfache Empfangsanlage zu installieren? 4. Wäre es nicht angebracht, daß solchen unbemittelten Alten die Konzessionsgebühr erlassen wird?

Man sammelt heutzutage für alles mögliche. Radio Bern, gehe voran! Veranstalte auch eine solche Sammlung, wie Sinerzeit für die Franzosen und für die Twanner! Ich werde auch dabei sein. Walter J. R., L.